

Requiem für Lukas

am Samstag, 13. Januar 2024 in der Pfarrkirche Ering

Lesung

aus dem Buch der Weisheit

4,7-10a.13-25

Der Gerechte,

kommt auch sein Ende früh,

geht in Gottes Ruhe ein.

Denn ehrenvolles Alter besteht nicht in einem langen Leben

und wird nicht an der Zahl der Jahre gemessen.

Graues Haar bedeutet für die Menschen Klugheit

und Greisenalter ein Leben ohne Tadel.

Der Gerechte gefiel Gott und wurde von ihm geliebt.

Früh vollendet,

hat er ein langes Leben gehabt;

da seine Seele dem Herrn gefiel,

enteilte sie aus der Mitte des Bösen.

Die Leute sahen es, ohne es zu verstehen;

sie nahmen es sich nicht zu Herzen,

dass Gnade und Erbarmen

seinen Auserwählten zuteilwird,

Belohnung seinen Heiligen.

Evangelium

nach Johannes

11,17-27

Als Jesus in Betanien ankam,
fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen.
Betanien war nahe bei Jerusalem,
etwa fünfzehn Stadien entfernt.
Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen,
um sie wegen ihres Bruders zu trösten.
Als Marta hörte, dass Jesus komme,
ging sie ihm entgegen,
Maria aber blieb im Haus sitzen.

Marta sagte zu Jesus:
Herr, wärst du hier gewesen,
dann wäre mein Bruder nicht gestorben.

Aber auch jetzt weiß ich:
Alles, worum du Gott bittest,
wird Gott dir geben.

Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.

Marta sagte zu ihm:
Ich weiß, dass er auferstehen wird
bei der Auferstehung am Jüngsten Tag.

Jesus sagte zu ihr:
Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Wer an mich glaubt,
wird leben, auch wenn er stirbt,
und jeder, der lebt und an mich glaubt,
wird auf ewig nicht sterben.

Glaubst du das?

Marta sagte zu ihm:
Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist,
der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.

Fa|mi|lie

[familiə], Substantiv, feminin

der Ort, an dem das Leben
beginnt und die Liebe
niemals endet.

Predigt

Jeder Tod ist auf seine Weise tragisch, ein Verkehrsunfall, bei dem ein Mensch unvermittelt aus dem Leben gerissen wird, ganz besonders. Wenn dieser Mensch aber noch so jung wie Lukas ist, und wenn man weiß, dass gerade erst vor gut sieben Jahren der Vater ebenfalls an einem Dienstagvormittag ebenfalls durch einen tragischen Unglücksfall mitten aus dem Leben gerissen wurde, und zudem die Tante kürzlich verstorben ist und noch gar nicht beigesetzt wurde, ist es schier nicht zum Aushalten. Wir sind fassungslos, wir sind sprachlos.

Wie beim Abschied von Vater Franz haben wir das Evangelium gehört vom Tod des jungen Lazarus, und auch heute können wir die fragende Klage der Schwester Marta verstehen, mit der sie Jesus konfrontiert: „Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.“

Da ist sie wieder, die Spekulation, die irgendwie sucht, das Warum zu beantworten - wenn dies oder jenes gewesen wäre oder nicht gewesen wäre, dann... Wenn er das Stauende doch rechtzeitig gesehen hätte, dann... Wenn er eine Stunde früher oder später losgefahren wäre, dann... Wenn er überhaupt nicht nach Hause gekommen wäre, dann... Wenn dieser Autobahnabschnitt noch nicht freigegeben worden wäre, dann... Wenn er nicht in Passau studiert hätte, dann... Wir spekulieren dahingehend, und spüren doch: es führt zu nichts. Letztlich würden wir ganz früh landen. Wenn er die Geburt nicht überlebt hätte, dann... Wenn er überhaupt nicht im Mutterschoß empfangen worden wäre, dann... Ja, dann wäre uns diese leidvolle Stunde erspart geblieben. Aber dann hättet Ihr ihn niemals gehabt, diesen liebevollen, so wunderbaren Sohn, den guten Bruder, Enkel und Neffen; dann hätten wir alle nie diesen anständigen, angenehmen Kerl kennenlernen dürfen, in der Schule, bei den Ministranten, beim Fußball, im Studium.

Wir stehen fassungslos vor dem Geheimnis des Lebens und wir müssen einfach konstatieren: Leben ohne Risiko gibt es nicht, Liebe ohne Leiden schon gar nicht. Als Christ gesagt: Das Kreuz ist unser treuer Wegbegleiter; Lukas wurde 1999 an einem Kreuzfest, am Fest der Kreuzerhöhung, 14. September, geboren.

Bei aller Verzweiflung: Es bleibt uns einfach nur das immer neue Ja zum Leben inklusive aller Verwundung und Verwunderung, wie Marta, die sich selbst ein wenig herausnimmt aus der zu nichts führenden Spekulation: „Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben.“

„Aber auch jetzt weiß ich...“ - Lukas hat auf seine Weise vor nicht allzu langer Zeit etwas Ähnliches gesagt, etwas, das sehr in die Tiefe geht, und das, so meine und hoffe ich, ein Trost sein kann. Er sprach - in für einen 24jährigen doch ungewöhnlichen Worten - gegenüber seiner Mutter voller Dankbarkeit, dass er eine so schöne und gute Kindheit und Jugend gehabt habe. Ich konnte dies am Dienstag nur so kommentieren: „Was für ein großes Wort! - Was für ein großes Wort, wenn man bedenkt, dass ihm der Vater weggerissen wurde.“ Ja, so sagten Sie, liebe Frau Röckenschuß, er hat explizit auch darauf Bezug genommen und dies nicht ausgeklammert. Freilich hätte er gerne auf den Unfalltod des Vaters verzichten können, aber ohne diesen wäre er wohl heute nicht der, der er nun ist. Wir wissen, wie schwer ihn das Damalige getroffen hat, dass er gar mit dem Fußball aufgehört hat, weil er es auf dem Platz nicht ausgehalten hat. Aber er hat ein Comeback gefeiert, auf dem Platz, noch mehr im Leben; er hat zurück ins Leben gefunden, und war er auf den von Ihnen immer wieder auch bei Gott erbetenen guten Weg... Im Lehrerberuf, auf den er hin studierte, hat er seine Berufung gefunden; und ich bin überzeugt, er wäre ein sehr guter Lehrer geworden, unabhängig vom Fachlichen, vom Menschlichen her, gerade auf dem Hintergrund seiner Erfahrung. Er war zuletzt auch träumend von einer eigenen Familie, dass er eine Frau für's Leben finden und Kinder bekommen würde.

„Früh vollendet, hat er ein langes Leben gehabt“, so haben wir in der Lesung gehört. Wir hadern damit, dass seine Pläne so jäh, so früh durchkreuzt wurden, aber dürfen uns erinnern an besagte Dankbarkeit, an seine bemerkenswerte Zufriedenheit mit seinem Leben, dass er es in der Tat in diesem frühen Stadium als „lang“ betrachtet hat, „lang“ in einem anderen Sinn, im Sinne von „voll“, „erfüllt“, „reich“. Mit Blick auf ihn kann man auch die weiteren Worte aus dem Buch der Weisheit hören, etwa: „Ehrenvolles Alter besteht nicht in einem langen Leben und wird nicht an der Zahl der Jahre gemessen“, oder: „Graues Haar bedeutet für die Menschen Klugheit“ - für die Menschen, Gott hat einen weiteren Blick.

Gerade das können wir auf ihn hin lesen, wenn wir ihn da mit seinen vielen Locken vor uns sehen. Er war, möchte ich sagen, trotz seiner Jugend ein Kluger im biblischen Sinn, ein Weiser, der Anfang 20 ein reifer Erwachsener gewesen ist, ein Verantwortungsträger, einer, der die Dinge besonnen, mit Weitblick einzuschätzen wusste.

Wenn wir von da ins Evangelium zurückschauen, dann lädt Jesus Marta und so uns alle zu eben diesem Weitblick ein: „Dein Bruder wird auferstehen.“ Im Letzten erfüllt sich darin die Bitte um einen guten Weg. Aber Jesus sagt noch mehr auf die Erwiderung Martas, die den fernen Jüngsten Tag im Blick hat; Jesus sagt: Im Hier und Jetzt ist Auferstehung und Leben, für den, der sich an ihn, an Jesus bindet. Mit Jesus verbunden sind wir Gegenwart, mit Jesus verbunden bleibt Verbundenheit auch über den Tod hinaus.

Auch das hat uns Lukas auf seine Weise hinterlassen. Als während Corona Zeit war, hat er zuhause gestrichen, dann einen Spruch über die Familie ausgedruckt und in einem Rahmen an die Wand gehängt. Da wird sie so definiert: „Familie: der Ort, an dem das Leben beginnt und die Liebe niemals endet.“

Zum einen können wir darin noch einmal seine Grundhaltungen von Dankbarkeit und Zufriedenheit entdecken, in der Schlichtheit der äußeren Aufmachung auch seine Bescheidenheit, und dass ihn sein bisheriges Leben gelehrt hat, worauf es ankommt, was wirklich wichtig ist und zählt.

Zum anderen bin ich überzeugt davon, dass er zu dieser Familie seinen Vater nach wie vor mit dazu gezählt hat, als einen, wenn auch in anderer Art, lebendigen Teil davon. Weil die Liebe niemals endet - auch nicht und erst recht nicht mit dem Tod. Das gilt nun auch mit Blick auf ihn, mit Blick auf Lukas.

Im Fußball hat er zuletzt die Nummer 8 getragen. Die harte Realität dieser Stunde sagt uns: Als Nummer 8 wird er nicht mehr auf dem Platz stehen, stattdessen müssen wir ihm heute ins Grab nachschauen, wie er dort liegt. - Eine umgefallene, eine liegende 8 ist das Symbol für Unendlichkeit, für die Ewigkeit. Das darf unsere Perspektive sein, die wir hoffentlich mehr und mehr gewinnen - weil die Liebe niemals endet.

Wir wollen es für ihn erbitten. Mit Jesus verbunden bleibt Verbundenheit auch über den Tod hinaus. Und so dürfen wir tatsächlich sagen: „Lieber Lukas, Du bist immer bei uns.“ Amen.